

Nationaltheater Mannheim

Hochattraktives Programm trotz großer Raumsorgen

Eigentlich war alles schon geplant, waren die Programme detailliert entworfen, stand alles fest. Dann aber folgte eine Art Blitzschlag aus heiterem Himmel: Als Spielsätze für stark besetztes, großes Musiktheater mit aufwändiger Ausstattung war für diese Übergangszeit, als „elgenes temporäres Opernhaus“, die „Oper am Luisenpark“ („OPAL“) getauft vorgesehen. Dazu wird es vorerst nicht kommen. Die Eröffnung von OPAL wurde zuerst bis Mitte April verschoben. Fauststück kam es dann kurz nach der Jahreswende wegen des Ukrainekriegs und der durch die Covid-Pandemie verursachten Insolvenz des Generalunternehmers Metron Vflshofen GmbH. Die Folge davon: fristloser Baustopp.

Was tun jetzt? Oder: „Weißt Du, wie das wird?“, wie es in der Normenszene der „Götterdämmerung“ heißt. „Nach der Pandemie“, sagt Albrecht Puhlmann, Opernintendant des Nationaltheaters, „haben wir jetzt die Baukatastrophe. Irgendwie müssen wir aber produktiv sein und für die Aufarbeitung des OPAL arbeiten. Erst nach dem Insolvenzverfahren – frühestens in einem Jahr allerdings – kann der Bau gestartet werden“, so der Intendant.

Als Ausweichquartier bietet sich zu-



Regisseurin Cordula Däuper inszeniert „Die Macht des Schicksals“ © Foto: Jana Kay

nächst die alte Schildkrötenfabrik im Stadtteil Neckarau an: für intimes, vorwiegend barockes, vorklassisches oder modernes und zeitgenössisches Musiktheater in kleiner Besetzung – neben dem für dieses Repertoire idealen, ohnehin bereits bespielten Schwetzingen Rokoko-Schlosstheater. Dieses ist auch Aufführungsort des Mannheimer Mozart-Da-Ponte-Zyklus, der nach „Così fan tutte“ und „Figaros Hochzeit“ im Sommer mit „Don Giovanni“ ausklingen wird. Sorgenkind bleibt vor allem die große Oper. Für sie eignet sich ohne Einschränkung das Pfalzbad Theater

im benachbarten Ludwigshafen, in dem im Januar und Februar Meyerbeers „Hugenotten“, die grand opéra par excellence, erfolgreich über die Bühne ging. Die Verfügbarkeit dieses Hauses, das sein eigenes Programm zu präsentieren hat, ist aber eingeschränkt.

Dementsprechend groß sind die Sorgen an der Schillerbühne. „Wir müssen“, erklärt Intendant Puhlmann, „mit weniger Einnahmen und gleichbleibendem Etat mehr Ausgaben bestreiten.“ Dessen ungeachtet gibt es eine ganze Reihe attraktiver Programme. So soll am 19.3. Verdis „Macht des Schicksals“ unter János Liepiņš' musikalischer Leitung und in der Inszenierung der in Mannheim bestens bekannten Regisseurin Cordula Däuper Premiere im Musensaal des Rosingartens feiern. In den Hauptrollen singen die ungarische Sopranistin Zsuzsanna Adám, Irakli Kakhidze und Evez Abdulla. Für Mai wird dann André-Ernest-Modeste Grétrys Komische Oper „Zemira e Azor“ – mit Musik von Niccolò Jommelli und Ignaz Holzbauer – in Kooperation mit den Schwetzingen Festspielen herbeigebracht und im Rokokotheater vorgestellt.

Gábor Halász
nationaltheater-mannheim.de

Mata Hari auf der Musicalbühne

Ein Werk des in Saarbrücken ausgebildeten Komponisten Marc Schubring

Seit einem Vierteljahrhundert werden Persönlichkeiten der Zeitgeschichte gern zu Protagonisten in Opern und Musicals. So kommt jetzt die Tänzerin und Spionin Mata Hari auf die Bühne, und zwar am renommierten Münchener Gärtnerplatztheater. Komponist des besondern Musicals ist Marc Schubring, inzwischen einer der erfolgreichsten Autoren des Genres in Deutschland und Österreich. Ausge-

Und Brandmüller bei dem er das klassische Kompositionsstudium absolvierte, ging auf Schubrings Ideen ein, und er unterstützte ihn nachher, nachdem er das Potential von Schubring erkannt hatte. Seine Abschlussarbeit war die Komposition von „Flecht“. Das Werwolf-Musical, zu dem Wolfgang Adenberg das Libretto schrieb, war ein veritables Bühnenstück, das nicht nur Verantwortliche

beim Saarländischen Staatstheater aufmerksam werden ließ, sondern auch einen Berliner Musikverlag, der sich um die Verbreitung dieses Stückes kümmerte. „Aber ich wollte auch in meiner Ausbildung mehr“, so Schubring, „ich wollte in Los Angeles Filmstudien. Das war für mich aber damals nicht zu finanzieren.“ Inzwischen aber hatte ihm das Saarländische Staatstheater die Position des Leiters der Theatermusik angeboten, die er dann 5 Jahre innehatte. „Ich komponierte, studierte ein, leitete die Ensembles und lernte den Theaterbetrieb in allen Facetten kennen“, so Schubring. Dann kam, wie er sagte, „ein Erbeben“ in sein Leben, die Begegnung mit der großen Broadway-Legende Stephen Sondheim, dem renommierten Musi-

cal-Komponisten und Texter, der ein Mitautor von Bernsteins „West Side Story“ war: Schubring wollte bei ihm studieren, doch das machte Sondheim nicht. Doch Schubring war persönlich mit ihm bekannt geworden, er besuchte ihn in seinem Haus in der 49. Straße in New York, und beide fanden einen guten Draht zueinander. Seit zwei Jahren arbeitet Schubring nun an der Partitur zu „Mata Hari“ für München, mit einem Libretto von Kevin Schröder. Das Autorenteam interessiert, wie die Niederländerin Margaretha Geertruida Zelle dazu kam, die exotische Tänzerin Mata Hari zu werden, die in Paris wie ein Popstar gefeiert wurde. Vor allem gehen sie auf deren frühes Leben ein, auf die Verheiratung und ihre „Ehenölle“

Les Théâtres de la Ville de Luxembourg

Ein Stück am Nerv der Zeit

Ella Hicksons „The Writer“ über Macht, Sexismus und das Theater



Ella Hicksons „The Writer“ © Jeanine Unsen

le und Enttäuschungen, die Ella Hickson in „The Writer“ beschreibt. Es sei, so sagt die Autorin selbst, ihr persönlichstes Stück, ein Thema, das sie unbedingt auf die Bühne bringen wollte. Und so begleitet das Publikum die junge Frau bei ihren Versuchen, ein Theaterstück zu schreiben, das sich von patriarchalischen Denkmustern freimacht.

„The Writer“ ist vom 18.3. bis 1.4. im Théâtre des Capucins Luxembourg in der Inszenierung der luxemburgischen Theatermacherin und Performerin Claire Thill zu sehen. Am 11.3. wird ein öffentlicher Probenbesuch angeboten.

Weitere Termine im März und April in den Théâtres de la Ville: Sans Tambour (Musiktheater, 16. & 17.3.), J.-Guillaume Weis / Elisabeth Schilling (Tanz, 23. bis 25.3.), Pour Autrui (Schauspiel, 29. & 30.3.), The Indian Queen (Oper, 21. & 22.4.), Fraternelle, Conte Fantastique (Schauspiel, 27. & 28.4.).

Johann Emilian Horras
theatres.lu